

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

„Magdeburger Hausfrau“

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile
Mit „Kindermode“ und „Für unsere Kleinen“

Magdeburg, Sonntag, 30. August 1908
Halle a. S.,

Wöchentlich 6 Pfennige

Geschäftsstellen:

Magdeburg, Regierungstraße 14. Fernsprecher 2913.
Halle a. S., Leipziger Straße 53. ☞ ☞ ☞



Auf der Kurpromenade.



Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode, Handarbeit u. Unterhaltung
Mit „Kindermode“ und „Für unsere Kleinen“.

„Magdeburger Hausfrau“

Anzeigenpreis 25 Pfg., Stadt-Anzeigen 15 Pfg. Kl. Geschäftsanzeigen: Wort 2 Pfg., Privatanzeigen 1 Pfg. Geschäftsstellen: Magdeburg, Regierungstr. 14 (Farnspr.: 2913) u. Halle a. S., Leipzigerstr. 53, 1

Wir behalten uns das Recht vor, alle Beiträge abzuändern und zu kürzen. Für Rücksendung von Manuskripten können wir uns nicht verbindlich machen. Vierteljährlicher Abonnementpreis, auch durch die Post: Ohne Schnittmusterbogen 78 Pfg., mit Schnittmusterbogen 1,10 Mk. — Anzeigenschluß Sonntagabend.

Erfurt als Gartenstadt.

Heil dir, Erfurt, du Perle im thüringischen Städtefranze! Schon oft ist dir dein Lob gesungen! Wenn man von den waldbumkränzten Höhen des Steigers seinen Blick hinabschweifen läßt auf das Meer von Häusern und Willen, aus dessen Wogen eine zahlreiche Menge von Kirchen, Türmen und Stüppeln wie Schiffe mit ihren Masten hervorragt, so ist das ein fast orientalisches Bild, großartig und prächtig. Und wird dieses Panorama nicht reizvoller durch die schäumenden Wellen der rauschenden Bera, die sich in die Hochfläche tief hineingegraben und malerische Hügelreihen gebildet hat? Steigt man hinunter in die Stadt, so bietet sich eine Mannigfaltigkeit von Ansichten, wie sie dem Auge wohl selten zuteil wird. Hier ragt in die Stadt das Land, in die Gegenwart die Vergangenheit, dort in das Weltliche das Kirchliche, in das Kultur-, das Natureleben hinein. Mittelalterliche Romantik und neuere Kunst berühren sich. Diese verschiedenen Gegensätze und die zahllosen landschaftlichen Schönheiten begründen den Ruhm Erfurts und stellen es ebenbürtig an die Seite so mancher schönen deutschen Stadt. Was aber Erfurt den Weltruf verschafft, ist seine Bedeutung als Blumen- und Gartenstadt.

Die von der Natur gegebenen Verhältnisse bilden bekanntlich die Grundlage aller wirtschaftlichen Verhältnisse. So ist es auch in Erfurt. Hier war es der Wille der Natur, eine große Wohnstätte zu schaffen. Lernen wir doch hier eine Landschaft kennen, fruchtbar und wasserreich, wie im Garten Gottes. Dadurch wurden schon im siebenten Jahrhundert Benediktinermonche aus Frankreich bestimmt, sich anzusiedeln, und diese sind als die ersten Kulturträger dieser Gegend anzusehen. Im frühen Mittelalter schon war Erfurt die Zentrale des Waadbaues und -handels. Durch die Einführung des Indigo in Deutschland sanken die Erträge des Waadbaues immer mehr, so daß an seine Stelle allmählich der Gartenbau trat, um dessen Entwicklung sich der 1774 heimgegangene Ratsherr Johann Christian Reichart große Verdienste erwarb, die die dankbare Bürgerschaft durch die Errichtung eines Monumentes am Dabbergwege belohnte.

Noch leuchtet mir in der Erinnerung ein wonnevoller Sommermorgen, an dem ich Ge-

legenheit hatte, ein Stündchen zwischen den Blumenbeeten, die ein Areal von 220 Morgen umfassen, zu wandeln. Dunkelblau glühte der Himmel über mir, die vergoldeten Kuppeln der vielkürmigen Stadt funkeln in der Sonne, und hoch in den Lüften jubilierte die Lerche. Die Herrlichkeit der Natur, die Wonne des Sommers senkte sich wie eine Offenbarung des allgegenwärtigen Gottes überwältigend auf mein Herz herab, und selig wandelte ich zwischen den duftenden Beeten, über denen sich buntgeflügelte Falter wäherlich wiegten. Mit den mannigfaltigen Blumengeschlechtern schloß ich damals Freundschaft fürs ganze Leben. Zaubereich dufteten die stolzen Zentifolien und berückten das Auge mit ihrer weißen, gelben und purpurnen Blütenpracht. Trunken vor Glanz und Duft schlich ich zwischen hundertfarbigen Nelkenbeeten umher, unter deren prangenden Blüten es besonders die dunkelbrennende Gewürznelke mir angetan hatte. Doch auch die Veilchen mit ihrem bescheidenen Aroma und ihren zahlreichen Nuancen wurden nicht verachtet. Und wenn leise, still und unmerklich der Herbst dunklere Schatten in das Farbenbild des Jahres zeichnet, wenn silberne Fäden durchs Blau ziehen und an Baum und Strauch hängen, dann zeigt sich die Alter in ihrer ganzen Schönheit, und durch den lichten Schleier, den die Natur gewoben, blickt das Auge noch einmal hinein in die buntschillernde Pracht. Und nun gar im Lenze! Wie treten sie nacheinander auf, die lieblichen Kinder des Frühlings, und entzünden mit neuen Reizen Auge und Herz! Wunder über Wunder! Da stehen die stillen, in sich gebückten Veilchen, die aufgesucht sein wollen mit ihrem süßen, ahnungsvollen Duft. Es folgen die Scharen der Tulipanen, rot und gelb und buntgestreift. Wenn diese dem Geruche auch nichts bieten, so duften um so köstlicher am schlanken Stengel die weißen Sterne der Narzissen, und noch süßer, in ganzen Beeten gemischt, die Hyazinthen mit ihren blauen und weißen, blaßroten und hellgelben Blüten.

Wie im Laufe der Zeit der Ackerbau, so hat auch in Erfurt der Gartenbau der Industrie brüderlich die Hand gereicht. Die Blumenbiederei hat von jeher auf hoher Stufe gestanden. Schon längst wurden in Erfurt die geschmackvollsten Kränze und Buketts hergestellt. In neuerer Zeit aber hat sich ein lohnender Industriezweig entwickelt: das

Trocknen und Färben der Blumen. Mehrere hundert Zentner dieser getrockneten Blumen treten alljährlich ihre Reise ins Ausland an, wo sie auf der Tafel des Wohlhabenden einen zierlichen Schmuck bilden, da diese vielgestaltigen Blumengebilde ihrer naturwahren Färbung wegen von den Lebenden kaum zu unterscheiden sind.

Weit ausgedehnter als die Blumenzucht ist der Gemüsebau, zu dem etwa 450 Morgen benutzt werden. Man ist verwundert, zu hören, daß jährlich etwa 10 000 Schock Blumenkohl, 20 000 Schock Wirsing, 50 000 Schock Gurken und 20 000 kg Spargel geerntet werden. Bedeutend ist vor allen Dingen die Zucht der Brunnenkresse, die auf dem Dreienbrunnensfelde in langen Wassergräben gedeiht und ihres rettichartigen Geschmacks wegen als Salat, Gemüse und Suppenkraut, wohl auch als Heilmittel gegen Skorbut Verwendung findet. Der größte und beste Teil der erzeugten Gemüsearten nimmt seinen Weg auf die Märkte nach Halle, Magdeburg, Leipzig, Dresden und Berlin. Vieles, was du, liebe Leserin, in deiner Küche so schmackhaft zubereitet hast, ist in Erfurt gezüchtet. Ist doch das große Gebiet, in welchem Erfurt den Markt beherrscht, ein Beweis für die Güte seiner Erzeugnisse. Hier schafft der Sonnengeist und der Erdenkräfte starker Bund wahrlich Wunder, und schon in alter Zeit hieß Erfurt: „Des heiligen römischen Reiches Gärtnerei!“

Die Bedeutung der Künste im Leben des Mannes.

Es ist eine nicht abzuleugnende Tatsache, daß bei der Erziehung der Kinder in gebildeten Familien großer Wert darauf gelegt wird, daß die Mädchen in irgendeiner Kunst — meistens im Klavierspiel — Ausbildung erhalten. Bei den Knaben sieht man weniger darauf, es sei denn, daß sich bei ihnen eine ganz ausgeprochene künstlerische Neigung bemerkbar macht. Der Grund für diese Tatsache dürfte darin zu suchen sein, daß die Knaben durch das Gymnasium vollauf beschäftigt sind, und daß die Musikstunden durch Sport aller Art genügende Ausfüllung finden.

Allerdings bedarf der Knabe und Jüngling und später auch der Mann, solange er im Amte steht, nicht dringend der Kunst, denn die Zeit wird reichlich bei den heutigen An-

Zu dieser Nummer erscheint ein Schnittmusterbogen, welcher zum Preise von 5 Pfg. abgegeben wird.

forderungen ausgefüllt. Indessen lehrt die Erfahrung, daß jetzt die Männer früher altern und vielfach früher ihre Amtstätigkeit wie ehemals ihre Vorfahren aufgeben — aufgeben müssen, weil sie „überarbeitet“, den armen Nerven Ruhe zu gönnen gezwungen sind.

Man tritt der Zeitrauh ein, auf den in diesem Artikel hingewiesen werden soll: die Zeit der Edele, der Leere, die nicht alle glücklich auszufüllen verstehen. Wer viel lesen kann und tüchtiger Fußgänger ist, der vermag noch das Amt zu entbehren. Viele aber können keine weiten Promenaden machen, andere wieder haben ihre Augen im Amte schwer geschädigt; wieder andere gibt es, denen Bier und Wein verboten sind, und die deshalb nicht mehr gern zum einst liebgehabten Früh- oder Abendhappchen gehen.

Es tritt nun die Gefahr ein, zu verdüstern, zu nörgeln, zum Topfgruder zu werden.

„Seitdem mein Mann nicht mehr im Amte ist, wird er unaufrichtig“, so klingt mancher Klageruf einer Frau, die bis dahin sehr glücklich war. Für diese Zeit, für den ersten Lebensabend, tritt die Kunst in ihre vollen Rechte. Nicht die hellen Tage eines wolkenlosen Himmels bedürfen ihrer, wohl aber der Abend mit seinen Schleiern.

Eine Kunst zu beginnen als älterer Mann ist unmöglich, schon deshalb, weil das Urteil zu reif und gebildet ist, um Stümperhaftes zu produzieren und zweitens, weil die technischen Schwierigkeiten nicht mehr zu überwinden sind.

Wie gut ist es dann, wenn schon in der Jugend im Hause der Eltern die Kunst gepflegt wurde! Welche stillen, fröhlichen Stunden waren es, wenn nach dem Abendbrot die Familie zusammen blieb, und vielleicht die Mutter, während der Vater seine Zigarre rauchte, mit den Kindern ein Trio spielte.

Würde dann nach erreichter Selbstständigkeit auch in stürmischer Amtstätigkeit monatelang das Klavier verschlossen oder stand die liebegeordnete Violine oder das Cello lange unbeachtet da, so wird jetzt, nach Aufgabe des Amtes, die in der Jugend eingepflanzte Liebe zur Musik wieder erwachen. Ja, sie kann unter Umständen sogar zum Lebensretter werden.

Wer absolut unmusikalisch ist, der kann als Knabe etwa schnitzen oder malen lernen. Auch diese Künste vertreiben später auf herrliche Weise die Zeit und die Verdüstigung.

Ich kannte einen kranken Offizier, der, jahrelang an den Lehnstuhl gefesselt, nicht mehr ausgehen durfte. Er wurde der Familie nie lästig durch böse Launen, denn er schnitzte so wunderbar, daß wahre Kunstwerke aus des schwerkranken Mannes Hand hervorgingen.

Ältere Frauen brauchen eigentlich die Kunst weit weniger als die Männer, sie haben vielerlei Ablenkung in wirtschaftlicher Tätigkeit, sie können leichte Handarbeiten machen, sie haben oft noch großes Interesse für die Toilettenfragen und können als Witwen, wenn der eigene Hausstand aufgelöst ist, den Kindern durch ihre treue Aufsicht große Dienste leisten. Wir sehen die älteren Damen oft von der Tochter zur Schwiegertochter und wieder zurück reisen — überall gesucht, überall gern gesehen in Zeiten der Krankheit und Not. Für die älteren Frauen, die keine Kinder haben oder deren Kinder in unerreichbarer Ferne sind, findet sich überall Gelegenheit zum Helfen, zum Betätigen der Menschenliebe, sei es in unsern vielverzweigten Frauenvereinen, sei es in Rippen oder sonst in der Welt, wo immer hilfsuchende Hände sich flehend ausstrecken.

Marie Kühn.

„Das mache ich mir lieber selber!“

Mit diesem Grundsatz beschwert so manche Hausfrau ihr Pflichtens- und Arbeitspächchen mehr als nötig wäre. Gewiß darf die Hausfrau das, was über das Verständnis und die Leistungsfähigkeit eines jugendlichen, unerfahrenen Dienstmädchens oder der jungen, heranwachsenden Tochter hinausgeht, diesen nicht ohne weiteres überlassen.

Man hört das Wort aber auch oft genug an unrichtiger Stelle. „Geh ich mir die Zeit nehme, dies oder das erst lang und breit auseinanderzusetzen, oder die Fehler hinterher gut zu machen, habe ich mir meine Arbeit auch schon allein gemacht“, heißt es vielfach. Aber dadurch werden Tochter und Dienstmädchen nicht geschädigt, nicht selbständiger, und wenn unvorhergesehene Krankheit der Hausfrau, deren plötzliche Abwesenheit, plötzlicher Besuch oder dergleichen eintreten, so gibt es zu leicht Kopflosigkeit und Verwirrung. Wenn jemand an chronischer Ungeschicklichkeit leidet, ist ihm natürlich nichts beizubringen oder wenigstens sehr schwer; im allgemeinen ist es aber den jugendlichen Geistern sehr dienlich, wenn sie zu eigener Leistungsfähigkeit und Verantwortlichkeit herangezogen werden. Manche Ungeschicklichkeit wird da freilich mit in Kauf genommen werden müssen. Die im Haus und fürs Haus zu erziehende Tochter macht die beste Schule durch, wenn die Mutter sie allmählich in ihren eigenen Wirkungskreis hineinwachsen läßt. Nicht immer ist Ungeschick die Ursache einer mangelhaften Leistung, oft ist eine mangelhafte Unterweisung schuld. Manche firmen Hausfrau setzt beim jungen Dienstmädchen oder der Tochter Begriffe voraus, die diesen noch vollständig fehlen. „Aber du hast das doch schon so und so oft gesehen“, heißt es. Sehen und genau beobachten ist aber zweierlei. Wie sehr junge heranwachsende Mädchen benötigt werden sollten, auf alle Kleinigkeiten zu achten, hatte ich in einem christlichen Hospiz, das mit einem Heim für heranwachsende Dienstmädchen verbunden war, zu beobachten Gelegenheit. Ich war ungeschickter Zuhörer, als die Vorkosterin des Hospizes einem Neuling eine Lektion über das Zimmerreinigen gab und zwar gleich bei der praktischen Ausführung. „Womit beginnst du?“ — „Mit dem Dessin der Fenster.“ (So manches Dienstmädchen hat die üble Angewohnheit, bei geschlossener oder halb offener Fenster zu legen.) — „Was folgt dann?“ — „Abgehen des äußeren Fenstersimses nach außen hin.“ — „Weshalb?“ — „Weil der Wind den darauf lagernden Staub wieder ins Zimmer zurückjagen könnte, wenn er nicht beseitigt würde“ usw. usw. Das Mädchen wurde also darauf hingeleitet, die Arbeit nicht wie eine Maschine, sondern mit Nachdenken zu verrichten. Fegen und Wischen wurde genau wie ein Unterrichtsthema mit Fragen und Antworten behandelt. „Wie schonst du die Möbel beim Aufwischen?“ wurde unter anderem gefragt. „Ich darf den Lappen nicht in der Nähe der Möbel ausbringen, damit nicht Wasser spritzen an die Möbel kommen; ich darf den Schrubberstiel nicht gegen die Möbel lehnen.“ — „Weshalb nicht?“ — „Weil er, wenn er ausbleibt oder fällt, Schrammen an den Möbeln verursachen könnte.“ Ein solches systematisches Anlernen erfordert Zeit, viel Zeit, die aber keine verlorene ist. Die Hausfrau, welche sie im Anfang zu opfern bereit ist, wird, vorausgesetzt natürlich einigermaßen bildungsfähige Elemente, mit der Zeit nicht mehr nötig haben, sich „alles selber zu machen“ und sich auf diese Weise zu überbürden. Hans Jette.

Die Stunde.

Stiche von E. Marcus.

Der Tag war heiß gewesen. Wenn Abend hatte sich der Himmel grau bezogen, und nun fiel sachte ein warmer Frühlingregen. Mit einem Schläge waren Staub und Dunst verschwunden, die Luft erfüllte kräftiger Erdenruch und jener eigenartig herb-liebliche Duft des jungen Grüns, das an Büumen und Sträuchern in den Gärten dieser Vorstadt schon hervorgebrochen war. In breiten Wellen drang diese willige Luft hinauf durch das offene Fenster ins Zimmer und traf frisch und befreiend das Haupt des Mannes, der an einem großen Schreibtisch saß und emsig beim Schein der Lampe schrieb. Nun lehnte er sich aufatmend zurück, so die frische Nachtluft in vollen Zügen ein und lauschte mit Behagen dem wunderbar beruhigendem Geräusch der jetzt spärlicher fallenden Tropfen. Diese klingenden

Laute machten die Stille, die unten über dem Gäßchen und drüben auf den grünen Flächen des großen Gartens lag, fast hörbar. Von fernher, ganz vernehmbar, drang der Rärm der Riesenstadt in den stillen Raum; es klang ihm wie das Brausen des fernen Meeres, denn der Gedanke an die Menge, die da drinnen ihren abendlichen Vergnügungen nachjagte, paßte nicht zu der tiefen Ruhe rings um ihn her. Ein leiser Wind blies sich erhoben und trug ihm hin und wieder Töne und Melodien einer seiner Musik zu, die aus dem Nachbarhause drüben zu quellen schien. Er freute sich über die Augen und lauschte; langsam drang ihm die Empfindung der Stille draußen bis ins Innerste und weite dort ein wunderbar wohliges Gefühl tiefer Ruhe. Für Augenblicke gab er sich ganz der beirendenden und lösenden, beinahe einschläfernden Kraft dieser Stimmung hin, die das bewußte Denken ausschaltete, so daß er wie ein Kind nur zu träumen glaubte. Doch bald schüttelte er mit einem kräftigen Willensaufwand den selbstam traumhaften Zustand ab und wandte sich dem angefangenen Brief vor ihm wieder zu. Ein Gefühl tiefer Freude blieb jedoch bei ihm.

Indem er nun den abgerissenen Faden seines Briefgesprächs wieder anzuknüpfen suchte, wanderten seine Gedanken zu der treuen Kameradin, an die sein Schreiben gerichtet war, und ihr Bild, ihr Wesen traten ihm mit seltsamer Deutlichkeit vor die Seele. Auf's neue verank er in ein tiefes Sinnen; aber nun blieben seine Gedanken bei ihr haften, es war, als sähe er heute, da seine Seele einmal aufgeschlossen war, auch sie in anderem Lichte als bisher. Er dachte ihrer stets sich gleich bleibenden Freundlichkeit und Teilnahme, mit der sie jedes kleine und große Ereignis seines Lebens begleitete, wie verstand sie ihn in allen Regungen, wie ähnlich, wie eng verwandt schien ihr Denken und Fühlen dem seinem!

Er stand auf und trat aus dem Fenster. Draußen hatte es gänzlich zu regnen aufgehört. Mond und Sterne strahlten hell durch die klare Luft. Würde diese Ruhe, diese Frische, diese Reinheit da draußen nicht fast dieselben Wirkungen auf ihr Gemüt hervorgerufen haben? Und hatten nicht stets alle Naturerindrücke dieselben Stimmungen in ihnen erweckt? Und nicht allein Natur! Bei der Lektüre von Büchern, beim Genuß von Kunstwerken, im Verkehr mit anderen Menschen, ja, auf allen Gebieten des Denkens und Fühlens, des Wollens und Wissens hatten ihre Anschauungen, Meinungen, Neigungen in ungeheurer Einflang gestanden. Er hatte das auch sonst schon gewußt und gefühlt, wie oft hatte sie ihre Freude darüber geäußert! Aber nie war ihm die Empfindung davon so stark, so lebendig bis ins Innerste gedrungen, nie hatte er so tief gedacht, wie sehr bei ihr die Freude über diese Gleichartigkeit des Denkens und Fühlens, die Freude an den Dingen selbst erhöht hatte. In diesem Augenblick erst erfuhr er, verstand er ganz, aus welchem Gefühl heraus diese Freude geflossen war, und zugleich mit diesem Verstehen überkam ihn von neuem ein tiefes Glücksgefühl, aber auch eine Sehnsucht darnach, mit dem Bewußtsein dieses neuen tiefen Verständnisses ihre Persönlichkeit auf sich wirken zu lassen. Er schob den Stuhl zurück und begann im Zimmer umherzuwandern, indem er überlegte, wie wohl demnächst eine Zusammenkunft zu ermöglichen sei.

Da tönte vom Turm her ein scharfer Glockenton, der störend zwischen seine freudlichen Träume fuhr. Man brachte ihm einen Brief, die Schrift schien ihm bekannt, doch konnte er sich nicht sogleich auf den Urheber besinnen. Er öffnete und las:

Gehörter Herr Doktor!

Mit einer großen Bitte komme ich zu Ihnen. Unsere Elisabeth ist seit zwei Tagen schwer an Blinddarmentzündung erkrankt. Der Zustand ist bedenklich, doch gibt der Arzt Hoffnung auf Erhaltung des Lebens. Sie verlangt fortwährend nach Ihnen, und die Unruhe steigert das Fieber. Könnten Sie kommen? Ich bitte Sie herzlich darum; mir fehlt in diesen schweren Stunden Zeit, Ruhe und Besinnung, viele Worte zu machen, Sie werden wissen, wie mir zumute ist.

Mit herzlichsten Grüßen

Ihre

M. Keller.

Einen Augenblick stand er bewegungslos. Konnte das wahr sein, wahr, gerade jetzt in dieser Stunde, wo es über ihn wie ein Erwachen gekommen war, wo er die Vergangenheit in anderer Licht zu sehen gelernt hatte und deshalb die Zukunft so viel Schönes bergen und bringen konnte? Aber er hatte jetzt keine Zeit zu verlieren, nach dem Erlebnis dieser Stunde stand sein Entschluß zu reifen sofort fest. Hastig suchte er im Armarschub nach der Abfahrtszeit des nächsten Zuges. Da wieder ein Klingelzeichen, ein Pochen an der Tür. So spät abends? Ein Belegamt? Die Hände zitterten ihm, als er es auseinander riß: „Elisabeth kann einschlafen.“

Da schloß er die Augen in schneidendem Schmerz.

Das Haus hinter dem Damm.

Von Lotte Gubalke.

(4. Fortsetzung.)

Es widerstrebte Nese, Zank anzufangen. Sie sprang von dem Gegenstand ab und riet, er möge der Großmutter nachgehen; wer könne wissen, ob die wirklich eine ordentliche Anzeige beim Schultheiß mache!

Karl erklärte, er könne nicht ins Dorf gehen. Nese würde die Sache besser machen. Diese ließ sich leicht überreden, da sie fürchtete, Karl würde mit dem Pfarrer wegen der Beerdigung aneinander kommen.

So ging sie denn.

Karl trieb sich unruhig im Haus umher. Bald stand er am Bett der Toten, bald umging er das Haus, dessen Hof mit einem vielfach durchlöchernten Lattenzaun eingefast war. Dann wieder stand er vor der Haustüre und betrachtete den Himmel. Die langsam herabfallende Dämmerung trieb ihn wieder in das Zimmer. Er zündete die Lampe an und rückte einen Tisch neben das Bett der Toten, auf den er die Lampe niederstellte. So war es acht Uhr geworden. Draußen herrschte eine vollkommene Dunkelheit, der Mond stand halb am Himmel.

Karl lauschte auf der Bank vor der Türe sitzend; es war Totenstille ringsum. Nur manchmal schrie eine Gule, oder der Wind trug irgendeinen verschwommenen Laut vom Dorf her. Dann piffte der Zug; es klang scharf und schrill. Da kam das schwarze, schlangenartige Ungeheuer heran. Karl schlich am Haus entlang, sprang mit zwei, drei Säzen vorwärts, blieb stehen und lauschte. Ein schriller Piff kam von dem langsam bergan kochenden Güterzug, und Karl lief mit rasenden Sprüngen den Damm bergan. Ein Sprung, und er stand auf der zweit-lekten offenen Lowry. Dann wieder ein leiser Piff; Karl kletterte am Zug entlang und verschwand in einem der großen Güterwagen.

Als Nese heimkam — es war drei Stunden nach diesen Geschehnissen — sahen Karl und der Sachse am Herd in der Küche. Ein Feuer brannte. Der Sachse tochte Kaffee; auf dem Küchentisch stand eine Kiste mit Käsen. Auf Theresens erstaunte Fragen, was das zu bedeuten habe, sagte er mit vergnüglichem Schmunzeln: „Das sollten Sie nicht tragisch nehmen, Fräulein Theresje; man kann sich auch einmal vergreifen. Mein Lieferant hat sich vergiffen. Wissen Sie, Fortuna ist eine Heze, — auf deutsch gesprochen, das Glück teilt wohllos seine Güter aus, und ich sah schon oft einen Glasfopp, der sich einen Kamm gewann. Im übrigen mein Beileid zum Tode der Frau Mutter.“

Nese war angeekelt von dem Geschwätz des Flachfopfes und ging, nachdem sie noch einmal vergeblich einen Blick zur Türe hinausgeworfen hatte, ob die Großmutter immer noch nicht heimkäme, in das Zimmer, um bei der Toten zu wachen. Sie war zu müde, um sich darüber zu wundern, daß die Männer öfters die Treppe auf- und abstiegen. Als später Karl ins Zimmer trat, fand er die Schwester fest eingeschlafen. Er rüttelte sie wach, schickte sie ins Bett und sah neben dem

Bett seiner toten Mutter, bis der neue Tag zum Fenster hereinschien.

* * *

Jakob Sietler, der über fünfundsiebenzig Jahre als Inspektor das Eggenheimische Gut verwaltet hatte, sagte zu seinem jungen Herrn: Das gnädige Fräulein hat sehr gut daran getan, dem Herrn Baron Frieden mit Focher Gräbert anzupfehlen. Es liegt so viel daran, daß Nachbarn gut miteinander stehen. Es kommt mir nicht zu, die Gründe und Ursache des Zerwürfnisses abzuwägen. „Ich kann die Wahrheit vertragen.“

„Die Schuld lag nicht an den Gräberts, Herr Baron; und sie haben uns nie übel mitgespielt, besonders nicht Focher Gräbert.“

„Mag sein. Ich möchte Sie jetzt etwas anderes fragen. Ich höre, Margarete Deubner ist gestorben. So viel ich weiß, gab mein Vater dieser das Haus hinter dem Damm mit der Bedingung, daß sie die — die Alte bei sich halte. Auf ihren Namen ist das Haus nicht geschrieben?“

„Doch — auf Margarete Deubners Namen. Der Sohn Karl, der Streckenarbeiter ist, erbt es, dem Recht nach.“

„Er wird mit sich reden lassen. Man sollte es kaufen und niederreißen.“

„Man kann es versuchen, aber dieser Deubner ist ein auffälliger Mensch.“

„Versuchen Sie Ihr Heil, Sietler. Oder nein; ich werde selbst mit dem Menschen verhandeln. Jedenfalls warten Sie noch weitere Anordnungen meinerseits ab.“

„Sehr wohl, Herr Baron; aber ich halte es für bedenklich, wenn Sie sich mit dem Deubner persönlich einlassen. Sie können auf alles gefaßt sein.“

„Bin ich, bester Sietler, schreckt mich durchaus nicht ab.“

Schon im Fortgehen begriffen, — die Unterredung fand auf dem Schloßhof vor der Türe des Inspektorhauses statt — sagte Emanuel Eggenheim: „Haben Sie gehört, Sietler, der Güterzug, der gegen neun an Dopperstädt vorbeifährt, ist auf unglaublich freche Weise zwei Nächte hintereinander bestohlen worden. Man kann sich keine Vorstellung machen, auf welche Weise die Diebe zu den mit Plomben verschlossenen Güterwagen gelangt sind.“

„Ich habe es gelesen, auch der Bahnhofsinspektor in Giersheim hat mir den Fall klargelegt. Zum Glück ist jedoch den Dieben — denn Diebe müssen es sein, einer allein kann so etwas nicht ausführen — nichts Allzu-kostbares in die Hände gefallen. Sie sind an einen Wagen mit Nahrungsmitteln geraten am ersten Abend, am folgenden gelang es ihnen, einen Ballen Tuch und einen Reiseloffler mit Garderobe zu erlangen. Es fehlte jede Spur; die Bahnverwaltung steht vor einem Rätsel.“

Auch im Dorf beschäftigte der Diebstahl alle Gemüter. Die alte Dörte, die mehr wie je im Dorf herumkalfaterkte und den Trauerfall in ihrer Familie ausnutzte, um Almosen

zu erpressen, erzählte in großer Aufregung davon, während Theresje den Sarg ihrer Mutter, der geschlossen in der Stube stand, mit einer Girlande schmückte. Sie trug ein schwarzes Kleid, das ihr von den Pfarrersleuten geschenkt worden war. Sie war mit der Großmutter allein. Karl und der Sachse waren schon vor Tagesgrauen nach der Stadt. Sie behaupteten, noch Besorgungen für die Beichenfeier machen zu müssen. Nese war voller Ungeduld, daß sie nicht zur rechten Zeit wiederkommen würden.

Auch Dörte war in Aufregung. Sie nahm ihre Mutterwürde zum erstenmal im Leben ernst. „Das wäre,“ schrie sie, — „das wäre, wenn Karl so pflichtvergessen wäre! Meine Tochter soll in allen Ehren beerdigt werden, wie es sich geziemt.“

Dann erzählte sie wieder von dem Diebstahl. „Das erste Mal fehlten drei Kisten Käse, — Käse ist eine gute Sache —“

Theresje fuhr entsetzt zusammen. Sie dachte an die geöffnete Käsefiste, die auf dem Küchentisch gestanden hatte. Unfinn, — wie kam sie denn auf so etwas! Karl war — Karl war — sie mochte das garnicht ausdenken. Nicht einmal seinen Namen mit der Vermutung einer Dieberei in Verbindung bringen. Und dennoch, — sie wollte froh sein, wenn der Sachse aus dem Haus sein würde. Auch Dörte sah heute leiblich fauber aus. Nese hatte von Doris abgetragene schwarze Röcke für die Großmutter geschickt bekommen.

Die Stunde des Begräbnisses rückte heran. Knapp vor dem Eintritt der Träger, des Pfarrers und einiger alter Weiber, die überall und immer dabei waren, wo es etwas zu beweinen oder zu bereuen gab, kam Karl. Der Sachse war nicht mitgekommen. Nese atmete auf. Karl trug einen neuen, dunklen Anzug, wie man ihn in den Konfektionsgeschäften der Großstädte dutzendweise auffertigt. Er hatte einen schwarzen Flor am Arm und trug einen steifen, schwarzen Hut. Drei Kränze aus bunten Glasperlenblumen und einige Flaschen Brauntwein, Wurst und Rosinenstollen packte er aus, mit verlegener Hast und zitternden Händen. Dabei war er ganz gegen seine sonstige Art kleimlaut und wich Neses erstaunten Fragen aus. Er jagte nur: „Die letzte Ehre soll sie vollkommen haben, — so viel's auch im Leben gehapert haben mag.“

Nese, mit der eine merkwürdige Veränderung vorgegangen war, seit sie einen Einblick in das Kirchenbuch getan hatte, sagte halblaut: „Du hast ihr im Leben viel Güteheiten erwiesen; hätte ich früher mit eigenen Augen gesehen, wie das wirklich alles mit uns steht, so hätte ich jetzt nichts zu bereuen. Ich wollte nicht und wollte nicht in diesen Dreck hier hineingehören; und nun gehört eins doch hinein! Aber das sag' ich dir; ich will hinaus, und ich komme da heraus!“

„Ich will das gleiche,“ sagte Karl mit zusammengezogenen Brauen, auf den ärmlichen Sarg sehend und die karge Bewirtung der Trauergäste zurecht rückend.

„Eine Tasse Kaffee für die Weibsteute hättest du anschaffen können,“ sagte er vorwärtswoll zu Thereze.

„Es ist welcher da; angeschafft hab' ich ihn freilich nicht. Die Gräbersteute haben zwei Steinkruken voll herauf getan und auch einen Korb mit mirben Semmeln.“

„Die Bettlerwirtschaft hört nun auf, verstanden? Für keinen Heller nimmste mehr an!“

Inzwischen kamen die Träger. Karl ging über den Hausflur durch die Küche, vor die Hintertüre hinaus. Er mochte dem Pfarrer nicht in den Weg kommen und überließ Thereze und der Großmutter die Bewirtung und Bewillkommung der Gäste.

Da stand er, den Kopf gegen die Hauswand gelehnt, und lauschte mit tränenlosen Augen auf die eintönige Begrüßungsformel der Kommenden. Dann erklang die volltönende, etwas scharfklingende Stimme Wienands. Die Worte des Kirchengebotes, das er von der Schule her noch auswendig konnte, mußte er unter einem ihm lächerlich erscheinenden Zwang stumm Wort für Wort nachdenken: „Du weißt, o Herr, daß wir Kinder des Jornes sind.“ Fast hätte er laut gelacht. Kinder des Jornes? Kinder des Elends, des Sammers, der Sünde, der Feigheit! Die hatten mehr als der Jorn noch Bate gestanden und vorher Kuppeldienste geleistet. Mit einemmal riß er sich aus seinem dumpfen Hinbrüten empor. Himmeldonnerwetter, — wenn er denn ein Kind des Jornes war, dann wollte er das den Leuten mal gründlich beweisen, was das ist „ein Kind des Jorns!“

Die Schritte der Träger, die den Sarg hoben, knirschten auf den mit frischem Sand bestreuten Steinfliesen. Karl sah, wie der Pfarrer im Türrahmen stehend das Zeichen des Kreuzes schlug und „Im Namen Gottes“ jagend, den Ausbruch des Trauerzuges einleitete. Die Weiber fingen an zu weinen und schneuzten sich überlaut zur Bekräftigung ihres Herzeleid. Neze nahm die alte Dörte am Arm und sah sich suchend nach ihm um. Eilig wischte er mit der Hand über die Augen, strich das Haar zurück, zupfte an seiner Weste und rückte sich in seinem schlecht passenden Rock zurecht.

Jetzt schritt er neben der Großmutter hinter dem Sarg drein, dumpf hallten die Schritte der Männer, als der kleine Zug durch das Gewölbe der Unterführung hindurchschritt.

Und draußen lag goldener Herbstsonnenschein über der Welt. So bunt und rot leuchtete das Laub an den Birnbäumen, die hier und da vereinzelt an den Feldrainen standen. Auf den Hecken saßen blaue Schlehen, und das Perückenkraut umspann in wildem Gewirr die Liguistersträucher, die am Eingang vom Dorf standen, da, wo der Weg zum Gottesacker abbiegt.

Dörte Deubner hing schwer am Arm ihrer Enkelochter. Sie war ihr bester Gast gewesen, als es an das Anbieten einer Wegzehrung ging. Ein widerlicher Geruch ging von ihr aus. Neze schauderte zusammen; ein paarmal glaubte sie, es wäre ihr unmöglich, die Alte weiter zu schleifen. Dann griff Karl helfend ein. Er zog mit einem Fluch den Arm der Großmutter durch den seinen.

Am Straßenrand standen vereinzelt Neugierige. Sie flüsternten miteinander.

Und da war nicht einer, der es nicht dem Pharmazier gleich getan hätte.

Doris Gräbert stand am Fenster, als der traurige Zug über den Acker kam. Sie griff nach ihrem Herzen. Sie fühlte da einen heftigen Stich. Jochen, der am Tisch saß und über die Zeitung hinweg den Tönen der Sterbeglocke lauschte, hörte den leisen Wehlaut, der über Doris Rippen kam. Er erhob sich und stellte sich neben seine Schwester. Er legte seinen Arm um ihre Schulter und fragte, ob er ihr einen Gefallen tun könne.

„Nimm dich ihrer an; sie sind zu elend, hat Doris.

„Ich werde es versuchen; aber was soll man dabei tun? Dem Karl wäre zu helfen, wenn ihm jemand seine verkehrten Gedanken austreiben könnte!“

„Du wirst's können, Jochen.“
Er schüttelte den Kopf und ging hinaus.

* * *

Acht Tage waren bereits seit Margarete Deubners Begräbnis verstrichen.

Thereze sollte morgen als an einem Montag für längere Zeit in die Pfarre als Gartenarbeiterin eintreten. Karl hatte bis jetzt immer verstanden, eine Verzögerung herbeizuführen. Er selbst hatte seine Streckenarbeit wieder aufgenommen. Der Sache hatte zwar das Ererzimmer noch in Miete, zahlte pünktlich jede Woche seinen Taler, arbeitete aber gleichwohl, seiner Aussage nach, in der unweit gelegenen Fahrradfabrik. Seine Stube hielt er jetzt verschlossen. Meist kam er am ganz frühen Morgen oder in der Sonnabendnacht. Ein paarmal waren zwei Burschen bei ihm, von denen der eine einen besonders widerlichen Eindruck auf Thereze machte. Er hatte eine breite, rote Narbe auf der Stirne, und an seiner rechten Hand fehlten mehrere Finger.

Als sie fortgegangen waren, sagte Neze zu Karl: „Mit deinen Freunden ist kein Staat zu machen.“

Eine grobe Antwort war Karls Erwiderung.

Jedesmal, wenn der Sacke kam, stellte er der Großmutter einen großen Steinkrug mit Brantwein in die Kammer. Neze war hart mit ihm aneinander gekommen über dies verhängnisvolle Geschenk, dessen Wirkung sich in tobjüchtigen Neben mit nachfolgendem totenähnlichen Schlaf äußerten.

In diesem Zustand befand sich auch heute die Alte. Thereze machte Karl ernstliche Vorstellungen und sagte: „Das Ganze läuft auf irgendeine Schlichtigkeit hinaus. Ich traue dem Sachsen alles zu; mach' dich von ihm los, wann du kannst.“

Karl gab keine Antwort und ging hinaus. Thereze band ein Tuch über den Kopf, um einen Gang auf den Friedhof zu unternehmen.

Als sie am Grab ihrer Mutter stand, bemerkte sie zu ihrem Schreck, daß der Baron von Eggenheim mit seiner Schwester auf dem Weg zu dem etwas abseits in einem Haine alter Eschen und Linden gelegenen Erbbegräbnis der Eggenheims daherkam. Sie gingen, ohne von Neze Notiz zu nehmen, weiter. Thereze hatte sich hinter einer Fichte verborgen. Sie sah mit brennenden Augen auf die beiden vornehmen Gestalten.

Dann glitt ihr Blick an ihrem armseligen Gewand herab. Sie hätte gern höhnisch aufgelaht. Mit einem Seufzer schritt sie in der entgegengesetzten Richtung fort, — langsam, immer verzagter werdend.

Emanuel sagte zu Julie, als sie vor den weißen Marmorkreuzen standen, die die Ruhestätten der Eggenheims bezeichneten:

„Ich habe in unserer Hausgeschichte geblättert, — ich weiß nicht, soll ich stolz oder traurig sein! Herren waren wir immer. Herren über viel Volk, Sieger in vielen Kämpfen, sogar in ruhmvollen. Wir haben immer dagestanden, wo es Ehre zu holen gab. Schon die Karolinger sollen die Eggenheimer Kraft gerühmt haben. Alle Reichsfeinde haben unsere Hiebe zu spüren bekommen. Auch um das heilige Grab haben wir gekämpft. Wir sind — immer Kinder unserer Zeit gewesen —“

„Ja, wir waren immer Kinder unserer Zeit, es gelang nicht allen Eggenheims, sich über ihre Zeit emporzuschwingen; und mir will scheinen, seit einigen Generationen hatten die Eggenheims verlernt daran zu denken, wie Adel verpflichtet. Sie zehrten wie der Dachs vom eigenen Fett und dachten nur daran, wie bequem es ist, Macht zu besitzen.“

„Du drückst ungefähr meine Gedanken aus, liebe Julie. Ich will noch hinzufügen — vielleicht zu unserer Entschuldigung — mir scheint, das Gewissen vieler, die Macht hatten, schlief und ist jetzt erwacht —“ Und mit leichter Selbstverpottung setzte er hinzu: „Da die Eggenheims immer Kinder ihrer Zeit waren, beteilige ich mich natürlich an dem großen Erwachen und bekomme Sinn für das, was unser neuer Pfarrer ‚sozialen Ausgleich‘ nannte.“

Julie strich zärtlich am Arm ihres Bruders entlang und sagte, mit der Hand über die Gräberreihen deutend: „Eine Kraft geht von ihnen aus, die nie verlischt; und es ist immer die gleiche Kraft, die im Blühen lebte und im Zerföhren. Beides braucht die Welt — nur daß wir nicht verzagen und das Verständnis verlieren für die Mannigfaltigkeiten aller Kraftäußerungen.“

„Gute Julie, ich tre hier ein Gelübde: ich will in den Kampf ziehen, — um des Friedens willen.“

* * *

Am Spätnachmittag dieses Tages ging Emanuel von Eggenheim durch die herbstlichen Gänge seines Parkes. Er suchte die vermauerte Pforte und fand sie. Die Eichenbohlen, aus denen die Türe bestand, waren schwärzlich verwittert und doch noch nicht morsch. Davon überzeugte sich Emanuel, als er mit dem Knöchel dagegen klopfte. Die eisernen Bänder waren von Rost angegriffen, und es bedurfte einer wiederholten Kraftanstrengung, bis die Klinke sich von der Haspe löste. Auch der Erdboden mußte erst mit einiger Mühe einen halben Schuh hoch fortgeschafft werden, ehe die Türe geöffnet werden konnte.

Kein freier Ausblick, — unverputztes Mauerwerk wurde sichtbar: Emanuel besah sich mit gerunzelten Brauen das Werk des bäuerlichen Nachbarn. „Das mußten wir uns gefallen lassen, obgleich die Mauer uns gehört. Das mußten wir uns gefallen lassen! Er stand eine Zeitlang vor der geöffneten Türe, die doch keinen Durchgang bot. Dann kam ihm ein Gedanke. Er ging auf den Hof zurück, es war niemand weit und breit zu sehen.

Kurz entschlossen ging er in die Gerätekammer und pfliff ein Kampflied, als er eilig, die Nohede geschultert, nach der Pforte zurückschritt.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Moden

Was uns der Herbst bringt.

Als im Frühjahr dieses Jahres das aufsehenerregende Directoiregewand zum ersten Male dem staunenden und zugleich entsetzten Publikum in Paris vorgeführt wurde, da blickte doch manch ängstliches Gemüt mit Schrecken in die Zukunft. Aber wir können feststellen, daß die sprichwörtliche Allgewalt der Mode wieder einmal an der vernünftigen Einsicht der Frauen zerschellt ist. Bisher ist es zwar bei uns noch nicht soweit gekommen, daß ein offener Kampf gegen eine Tracht, die unserem innersten Wesen und unseren Lebensverhältnissen durchaus nicht entspricht, nötig gewesen wäre, — ein Beweis dafür, wie sich die Allgemeinheit unserer Frauen schon von vornherein nach dieser Richtung einigt ist. Die Niederlage, die sich das Directoirekleid in London, Rom und in den besseren Kreisen von New York geholt hat, darf uns übrigens eine Gewähr dafür sein, daß uns durch das Directoiregewand eine Gefahr nicht mehr droht. Ganz spurlos wird diese Episode democh nicht an uns vorübergegangen sein, wenn wir den Schritt, der von der Drapierung des Directoirekleides zum Tanagragewand führt, mitmachen und für den intimen Familienkreis oder für das Schlafzimmer uns in fließende und graziose Falten hüllen. Bei unserem heutigen Modestil ist dem eigenen Geschmack so wenig Spielraum gelassen, müssen wir, um nicht aufzufallen, so ängstlich größere Abweichungen von den üblichen Formen vermeiden, so daß es uns dafür erlaubt sein dürfte, im Hause einmal der Phantasie und der eigenen Gestaltungslust die Zügel schießen zu lassen. Natürlich zu Staubwedel und Kochlöffel wird das Tanagragewand nicht passen; zu diesen unvermeidlichen Tributen unserer Hausfrauenpflichten bleiben wir selbstverständlich dem praktischen und altgewohnten Hauskleide treu. Glücklicherweise gibt es aber im Leben auch der Tüchtigsten unter uns — oder vielleicht erst recht — Stunden, in denen sie den feinen Freuden des Familienlebens und der eigenen Schönheit sich widmen kann und — wenn die Rose selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten. Eine andere Folge des Directoirekleides ist auch die Mode der Doppelröcke oder Tuniken, die jedenfalls zur kommenden Winterzeit noch größere Entfaltung erfahren wird. Das Charakteristische der modernen Aermel besteht darin, daß sie anschießend, lang, sogar tief über die

Hand fallend, gearbeitet und oft an der Ellbogennähe von oben bis unten mit kleinen Knöpfen geschlossen werden. Ein anderes Erfordernis der neuen Mode sind lange Schärpen, die zunächst die Taille lose umgürten und dann in breiten, vorn, hinten oder auch seitlich geschlungenen Enden über den Rock fallen. Was man uns von der Abschaffung des eleganten Unterrockes erzählt hat, fällt in dem Augenblick, da wir dem Directoirekleide offene Fehde erklärt haben, in ein leeres Nichts zusammen. Die anderen kaltenreichen, modernen Kleider brauchen eine leichte Stütze, um unten grazios auszufallen und beim Gehen nicht zu behindern. Trotzdem kann über den Hüften größte Schlantheit erreicht werden; man hat nur den Unterrock ohne Gürtel zu arbeiten und oben mit Knopfschären zu versehen, die am unteren Rande des Korsetts angeknöpft werden können. Die Hutfrage kann erst als vollständig erledigt betrachtet werden, wenn der Herbst seinen Einzug gehalten haben wird; bis dahin müssen wir uns mit den Schöpfungen des Augenblicks, die wandelbar sind wie das Wetter, begnügen. Aber alles deutet darauf hin, daß die bereits ins Unglaubliche gehenden Dimensionen der Hüte noch immer eine Verstärkung erfahren werden, wenigstens was die Breite anbetrifft. Da für derartig große Hüte Straußfedern der geeignetste Ausputz sind, so ist also auch auf eine vergrößerte Nachfrage nach diesem schon jetzt so begehrten Schmuck zu rechnen, mit der die Erhöhung der Preise leider Hand in Hand zu gehen pflegt.

Noch sind die Tage der Rosen, — aber man fragt sich democh schon, welches Pelzwerk die Mode in diesem Herbst für ihre Getreuen bereit halten wird. Die modernen Pelzarten halten sich gewöhnlich mehrere Jahre auf der Höhe, aber es gibt bestimmte Ursachen und Einflüsse, die sie wieder der Vergessenheit weihen. Je kostbarer eine Pelzart ist, desto weniger ist sie dem Modewechsel unterworfen. Reiche Leute kaufen teures Pelzwerk gleich Schmucksachen und zählen ihre Zobel und Silberfüchse zu ihrem Vermögensbestand. Für minderwertiges, imitiertes Pelzwerk sollte man dagegen nicht viel Geld anlegen, da es nur von beschränkter Haltbarkeit und dem Wechsel der Mode sehr unterworfen ist. In der Brauttoilette auf dieser Seite bringen wir auf Wunsch einer Leserin ein Modell, das sich völlig unverändert auch sehr gut als Gesellschaftskleid eignen würde



1. Einfaches Brautkleid mit Spitzenbluse und mäßig langem Schleppe. (Siehe Schnitt 1.)

2. 2.





1. Einfaches Brautkleid mit Spitzenbluse und mäßig langem Schleppe. (Siehe Schnitt I.) Zu dem Brautkleid ist weißer weicher, anschniegender Seidenstoff verarbeitet worden. Er wurde mit einer Heberbluse aus Spitzen zusammenge stellt. Der mit leichter Seide abgefüllte Rock ist ohne Garnierung gehalten und hat nur eine mäßige Schleppe. Er setzt sich aus neun einzelnen



8. Bluse mit runder Passe für slanke Damen.

Bahnen zusammen. Den Innenrand der Schleppe stützen drei übereinanderfallend aufgenähte, leichtfaltige Taffetvolants, deren Rand in Bogen ausgeschlagen ist. Die unter der Spitzenbluse befindliche kurztaillige Seidenbluse zeigt einen dicht gepufften Chiffon-einfas mit hinten schließendem Stehtragen. Eine Spitzenrüsche bildet seinen Abschluß. Faltenstulpen an den halblangen Puffärmeln. Die Stelle des Myrtenkranzes nimmt an dem faltigen Schleier aus Illusions-tüll eine Seidenbandspange und Drangenzweige ein. Man schneidet die den Schnitt bezeichnenden Figuren 1—19 in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadenlaufes. Die in eine obere und untere Hälfte zerlegten Rockbahnen sind vor dem Zuschneiden zusammenzuleben. Sie werden in ganzer Länge von Oberstoff und Futter geschnitten. Zur Anfertigung des Anzuges gebraucht man ungefähr 15 m Seide und 1/2 m Chiffon.



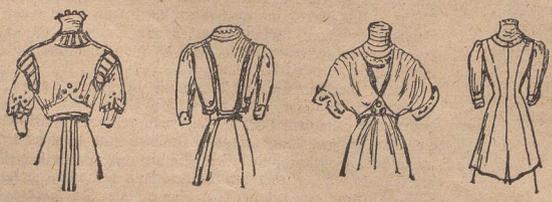
12399

12400

- 2. Einfaches Kleid aus kariertem Wollstoff für junge Damen. (Siehe Rückansicht Abb. 4.) —
3. Praktisches Herbstkleid aus gestreiftem Stoff. (Siehe Schnitt II und Rückansicht Abb. 5.)

2. Einfaches Kleid aus kariertem Wollstoff für junge Damen. Als Verzierung wurde schmales, leiterartig zusammengenähtes Samtband verarbeitet. Es durchschneidet den ringsherum in gleichmäßig breite Doppelquersalten gelegten Rock und besetzt den Außenrand, die Ärmelbänder und die Stulpen des kurzen Jäckchens. Dieses ist unten herum in schmale Säumdchen genäht. Eine Taffetschleife mit breiter Schnalle verbindet die Vordertheile miteinander, Knöpfe garnieren sie in den spitzen Faden. Ein von weißem Kongee und Spitze zusammengesetzter blusiger Einfas mit hohem, hinten schließendem Stehtragen vervollständigt den Anzug. Leichtfaltiger Seidenbandgirtel. Großer, leicht aufgeschlagener Hut mit Tüll und Straußfedergarnitur. — 3. Praktisches Herbstkleid aus gestreiftem Stoff mit vierbahigem Rock und Bolerojäckchen. (Siehe Schnitt II.) Grauschwarz-gestreifter Wollstoff bildet das Kleidermaterial.

9. Reformhose für mittelstarke Damen. (Siehe Schnitt III und Rückansicht.) Schwarze Trese und graues Tuch dienen als Befaz. Der in vier Bahnen geschnittene Rock kann ungefütert bleiben oder Alpaka-futter erhalten. Das Bolerojäckchen ist mit hellgrauem Atlas gefüttert. Die geteilten Vorder- und Rücken-theile sowie auch die Außenränder sind mit Treseu befaz. Graues Tuch mit Soutachebefaz bildet den mit Halenschlitz versehenen Westeneinfas, den Umlegefragen und die Kammel-ränder, welche ebenso wie die Vordertheile seines Leinwand-futter erhalten. Den kleinen Ausschnitt füllt ein Spitzenlag mit hinten schließendem Stehtragen und Halsrüsche. Runder Hut mit großer Federpose. Man schneide die den Schnitt bezeichnenden Figuren in doppelter Stofflage mit Beachtung der Streifenstellung. Die verfürzt gezeichneten Rockbahnen sind vor dem Zuschneiden nach den angegebenen Maßen zu verlängern. Zur Anfertigung gebraucht man etwa 5 m doppeltbreiten Wollstoff, 3 1/2 — 4 m Trese und 1/2 m Tuch.



4. Rückansicht zu Abb. 2. 5. Rückansicht zu Abb. 3. 6. Rückansicht zu Abb. 10. 7. Rückansicht zu Abb. 11.

10. Eleganter Anzug mit...



Bluse mit runder Passé für schlanke Damen. Weiße Spitzen Spitze belebt den zur Bluse verarbeiteten Taffet. Sie bildet die Zwischenschleife der hohen Faltenstulpen und den hinten schließenden Stehfragen der Passé. Je vier Falten legen sich seitlich über die Borderteile, welche in der Mitte ein viereckiger einfaß und Knöpfe verzieret. Den Ausschnitt schließt eine Hornblende ab. Volle Ärmelbauische Rückenstich. Reformhose für mittelgroße Damen. (Siehe Schnitt III.) Sie ist zum Wintergebrauch ausgearbeitet worden, kann aber auch aus leichteren Stoff oder aus Atlas gefertigt werden. Das Bein ist vorn glatt an den runden Gurt gefeppt. Hinten ist es eingereibt und zwischen das leicht gerundete Bein genäht. Unterrückenstreifen sichern die Seitenschleife, festgeheppte Kniebündchen die eingereichten Seitenknopfschluß. Die den Schnitt bezeichnenden Figuren 29—33 schneide man sämtlich in doppelter Größe mit Beachtung des Fadenlaufs. Es sind zur Aufertigung etwa 2 m doppeltbreites Tuch erforderlich. Eleganter Anzug mit Tunica und loser Bluse. Das Kleid aus altblauem Tuch mit Maschinensiderei garniert. Diese bedeckt die halblangen Unterärmel und umrandet male Borte die angeschnittenen Ärmel der oben in Säumdchen geleppten Ueberbluse. Sie ist als breite Randborte der seitlich hoch ausgeschweiften Tunica aufgearbeitet worden.



12. Herbstkostüm im Reformstil für junge Damen. (Siehe Schnitt V zum Paletot.)

Die eigenartige Schnittform der letzteren ist schurzartig um die Taille gelegt. Sie wird vorn von vier Knöpfen mit imitierten Knopfschärmern garniert. Vorn und hinten öffnet sich die Ueberbluse über einen Säumdcheneinfaß mit Sidereiabschluß, dessen obere Ergänzung ein Schiffsmantel mit hohem Stehfragen bildet. Der futterlose Wadenrock ist sehr lang geschnitten. Große Kragen und Tüll garnieren den seitlich hochgestellten Hut.

11. Besuchsanzug mit langem Rock und abgerundetem Paletot. Samt und Passementriebsatz belebt den einfarbigen Tuchstoff des eleganten Anzuges. Der Rock mit aufgesteppter Mittelnaht setzt sich aus sechs Bahnen zusammen. Diese sind in Zadenlinien geschnitten und mit Passementriebsornamenten besetzt. An der unteren Zade ist jede Bahn in Falten gelegt. Außer den vorn seitlich am Schoß und auf der Brust angebrachten Ornamenten verzieret den Paletot über den Schultern noch Passementriebsätze. Die übereinandergeknöpften Westenteile zeigen reiche Durchbruchstiderei. Glatte Stulpen mit Samtblenden an den halblangen Keulenärmeln. Seitlich aufgeschlagener Hut mit reichem Straußfederschmuck.

12. Herbstkostüm im Reformstil für junge Damen. Halblanger Paletot. (Siehe Schnitt V.) Den grauweiß-gestreiften starken Cheviot unterbrechen Patten-teile aus weißem Tuch, die mit Knöpfen und spitzwinklig mit Coutade besetzt sind. Den Schnitt des Paletots geben Fig. 47—54. Ueber den Taillenschluß heraufreichender Plisseealtentuch mit seidener oder Spitzenbluse. Die Vorderbahn des Rockes bleibt faltenlos. Sie trägt statt dessen unten zwei und oben eine weiße festgeheppte Garniturpatte.

und loser Bluse. (Siehe Rückansicht Abb. 6.) — 11. Besuchsanzug mit langem Rock und abgerundetem Paletot. (Siehe Rückansicht Abb. 7.)



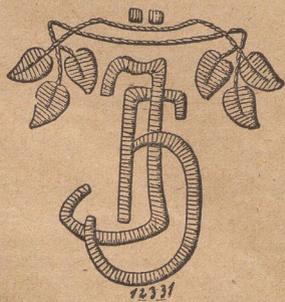


13. Kleid mit drapierter Taille und Tunika für Standesamt und festliche Besuche.

des Vordertheils legende Draperie aus dem Stoff des Kleides bildet nur scheinbar ein Ganzes mit der Tunika. Weiter noch mit Blendenabschluss. Grober, altblauer Filz mit passender Straußfeder.

14 und 15. Taghemden mit gesticktem Brustteil für Damen. Der einfache und von uns schon öfter im Schnitt wiedergegebene Hemdenschnitt ist ärmellos und hat Schulterknopfschluß. Die Vordertheile sind mit Weißstickerei in Loch- und Plattstich verziert; Langettenjacken am Rande.

16. Sport- und Jagdzug mit losem Paletot und Siebenbahnenrock. (Siehe Schnitt IV.) Der praktische Sportanzug setzt sich aus dem luftreien siebenbahnrigen Rock und dem losem, halblangen Paletot zusammen. Es ist wetterfestes, doppelseitig gewebtes Wollen dazu verarbeitet worden. Der vorn herunter mit Leinenzwischenlage versehene Paletot ist mit einem Umgelegtrogen aus Leder ausgestattet. Der Knopfschluß ist unsichtbar angebracht. Die Knopfschleife ist innen festgeklebt. Stoffklappen mit Leineneinlage bedecken die in Quereinschnitte eingenähten Taschen. Faltig eingenähte Reulenärmel. Auch der Jägerhut ist mit kariertem Wollen bezogen, festlich garniert ihn ein flottes Flügelpaar. Man schneide die den Schnitt bezeichnenden Fig. 34-46 in doppelter Stofflage mit Beachtung der Karostellung. Die obere und die untere Rockhälfte sind vor dem Zuschneiden zusammenzulegen; sie werden in ganzer Länge geschnitten. Die Rockbahnen und die Paletotteile werden an den miteinander übereinstimmenden Buchstaben durch Nähte verbunden. Zur Anfertigung sind 5 $\frac{1}{2}$ bis 6 m Wollen von 1,20 m Breite erforderlich.



17. Namenszug J H für Tischwäsche.

An dem losem, unten breit aus-einandertretenden Paletot hängen die Vordertheile nur über der Brust übereinander. Den Rücken sind kleine Befestigungen untergeklebt, welche ebenso wie den mit Samt eingefassten Schallragen weißes Tuch mit Soutache-stückerei bedeckt. In der Rückenmitte bleibt unten ein etwa 15 cm langer Schlitz offen. Die großen, seitlich auf-gesteppten Taschen sind mit Soutache und Knöpfen ver-ziert. Stulpen an den faltigen Blusen-ärmeln. Man verbinde die einzelnen Teile an den miteinander übereinstim-menden Buch-staben. Es sind zur Anfertigung 5 $\frac{1}{2}$ bis 6 m doppelt breiter Wollstoff und $\frac{1}{2}$ m



14 und 15. Taghemden mit gesticktem Brustteil für Damen.

Die nächste Nummer bringt Herbstmoden für Damen.

Tuch erforderlich. Tafel und Samtband garniert den Kopf des runden Hutes.

13. Kleid mit drapierter Taille und Tunika. Das aus leichtem, hellgrauem Wollstoff hergestellte Kleid ist mit schräg geschnittenen Blenden aus altblau- und weißgepunktetem Foulard garniert worden. Die feste Futter-taille aus grauem Tafel ist mit gleichfarbigem Chiffon, der in Fältchen genäht wurde, bedeckt. Oberhalb des runden Aus-schnitts hat die Chiffon-passe nur eine Unterlage aus weißem Chiffon er-halten. Der dazu passende Stehfragen sowie die Aus-schnittlinie und die Chiffon-ärmel sind mit verflochtenen Tafelblenden besetzt. Die sich über die linke Seite



16. Sport- und Jagdzug mit losem Paletot und Siebenbahnenrock. (Siehe Schnitt IV.)

Auf der Kurpromenade.

(Zum Bilde auf der ersten Umschlagseite.)

Die Widerfacher der französischen Mode und der Mode im allgemeinen sollten wirklich nicht grundfänglich an ihrer vorgefassten Meinung, die manchmal ja zutreffend sein mag, für alle Verhältnisse festhalten. Augenblicklich bietet nämlich die vielgeschmähte Mode manche Züge, die auch die eifrigste Anhängerin der Reformtracht unbeschadet ihrer Prinzipien ruhig annehmen kann.

Vereine.

Der Allgemeine Frauenverein richtet im Interesse einer guten Heranz...

Bildung unserer jungen Mädchen zu tüchtigen Diensthöfen, Haus- und Küchenmädchen an alle Hausfrauen die Bitte, bei dem bevorstehenden Wechsel zum Oktober sich zahlreich zum Amt einer Lehrfrau zu melden.

Der Wilhelmstädter Naturheilverein, der an der Hohenrodelerstraße bedeutende Gartenanlagen besitzt, hielt daselbst ein Gartenfest ab, das einen vielseitigen Besuch aufwies.

Berufswahl.

Der kaufmännische Beruf für Mädchen. Die größte kaufmännische weibliche Berufsorganisation veröffentlichte jüngst eine Abmahnung der jungen Mädchen, sich dem Handelsfach zu widmen, da die Aussichten ungünstig seien.

Handelsakademien traten hiergegen mit der Behauptung hervor, daß die Nachfrage nach jungen Kontoristinnen mit gebiegener theoretischer Vorbildung lebhaft sei. Allerdings finden Mädchen mit guter Schulbildung nach erfolgreichem Handelskursus leicht eine Stelle, freilich meist mit bescheidenem Anfangsgehalt.

Alter wird die Aussicht, Stellung zu finden, immer geringer. u. s.

Abfälle.

Vorhang aus Zigarrenbändern. Ich sah einmal eine aus diesem schlichten Material hergestellte praktische Arbeit, die manche Feinheiten gern nacharbeiten werden. Man braucht etwa 400 Bändchen von 35-40 cm Länge und 1-1 1/2 cm Breite dazu, ferner 2 m gelben leichten Seidenstoff, etwa Bongee oder Liberty. Die Farbe des Stoffes muß etwas heller sein wie die Bändchen.

Zöpfe, Perücken, Unterlagen, esse saararbeiten büßigt bei Wilhelm Dohlsdör, Breiteweg 228. [1679]

Wäscherei, Plätterei und Gardinen-Spanneri Gustav Mohs, Auer 22. [1608] Wäsche wird auf Wunsch abgeholt und wieder angeliefert. Prompte Bedienung.

Richard Gorgass vorm. Georg Claassen. [1667]

Spedition, Lagerung, Rollfuhrbetrieb Tägliche Paketfahrt zwischen Stadt u. Vorstädten Möbel-Transport per Bahn ohne Umladung sowie innerhalb der Stadt Mittagstrasse 23 Fernspr. 3980.

Die Konjerten von Frau v. Sz. 14. Auflage. - 451 der mannigfaltigst. Rezept. für 1 Mk., elegant gebunden 1,50 Mk. zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einwendung von 1 Mk. auch portofrei vom Verlage

Deutsches Druck- u. Verlagshaus, G. m. b. H. Berlin SW. 68, Lindenstraße 28.

Gummi-son. alle hygien. Bedarfs-Artikel bei Frau Wolf, Magdeburg, Viktoriastraße 1, II. Etage. [11768]

Georgenstraße 6 Kutscherstraße 7 Möbelstoffe Gardinen Dekorationsstoffe Matrasen-Drelle Polster-Material

Gardinen = Stangen in Messing und Holz, alle Farben. [621]

O. E. Müller.

1 Bild 30x40 cm, inkl. elegantem Karton in tadelloser Ausführung vollständig gratis erhält jeder bei Bestellung von 12 Bild-Mattbilder ... 12 Bild-Glasbilder ... Ateliers Samson & Co., Breiteweg 168, zwischen Schönebeck und Weichstraße.

Stottern heilt d. schwierigsten Fälle unter Garantie. C. Buchholz, Hannover C. 2, Nordmannstr. 14. Billigste, selbstgestrickte Strümpfe bei F. March, Breiteweg 93, I. [1699]

Die Sommerfrische war sehr schön, aber sie hat auch ein tüchtiges Loch in den Geldbeutel gerissen, und es heißt jetzt für die gute Hausfrau, sparsam zu wirtschaften und das Haushaltsschiff mit sicherer Hand durch die etwaige „Ebbe“ hindurchzuführen. Praktische Wirtschaftsbuch für sparsame Hausfrauen herausgegeben von der Wochenschrift „Fürs Haus“.

Fr. Bauermeister, Gr. Marktstrasse 6 u. 7. Glas- und Porzellan-Handlung. Große Auswahl in Hochzeit- u. Gelegenheits-Geschenken. Ausstattung für Restauration und Private. [571]

Hanfong-Essenz, à Dtz. M. 1,80 u. M. 2,30, u. Wiener u. Wunderbalsam, Augsalb, Lebens-Essenz, Kaiser-u. Morisons-Pillen, Bleichsuchtpulver, Flechten-u. Krätzensalbe, Zahntropfen, Opodeldoe, Wurnakuch. Hof. Auserst H. Hörsrich, Lichtenhain b. Oberweißb. I. Thür.

Schönheit der Büste Applique Körperformen und krausen wohlentwidelten Büsten erreicht man mit Mega-Busol. Preis 2,25 Mk. Dr. Schäffer & Co., Berlin 256 Besselstr. 15.

Planener-Wäsche-Stickerei, Nur Alte Markt 28, I rechts. [1443] Monogramme von 10 s an. Einzelne Buchstaben 25 s an. Ganze Ausstattungen schnell, sauber und billig.

Sensationelle Neuheit!! Unentbehrlich für jeden Haushalt ist der Dampf-Wasch-Apparat „Rasch“ Patentamtlich geschützt. D. R. G. M. Ersetzt die beste Dampf-Waschmaschine. F. Dirksen, Jena i. Thür. Preis 10 Mark.

wählt. Die Manke muß einen Teil der Wändchen mitberühren. Die Querbänder werden mit passenden Bordüren bemalt oder bestickt. Der ganze Vorhang dann mit Ringen und Ketten mit großen Bandförsen von dem gelben Glasbande an einer eisernen Stange befestigt. Dieser Vorhang macht sich sehr schön als Abschluß einer Plauderdecke im Wohnzimmer oder Salon; man kann ein Tischchen, kleine Goldstühle und eine große Vase mit gelben Blumen davor plazieren. Statt 2 m Seidenstoff kann man auch nur 1 m nehmen und statt dessen noch zweimal Band und Zigarrenbündchen anhängen; die Länge des von uns gesehenen Vorhangs war in einem sehr hohen Zimmer 4 m, man kann aber mit weniger Material einen kürzeren Vorhang herstellen. Das eigenartige des ganzen Stückes besteht darin, daß die Wändchen nur unten und oben an das Glasband genäht werden, unter sich aber lose sind. Will man ihnen mehr Halt geben, so verbinde man sie, nebeneinander gehängt, mit Grätenfäden aus rotbrauner starker Nähseide, die etwas lodroniert sein muß. Eine Dame sagte mir, daß sie den Vorhang in drei Schattierungen gelb mit einer japanischen Landschaft und schwarzen sie enden Schwaben bestickt habe. Auch das muß sehr apart und schön aussehen. w. a.

Neuheiten.

Küstenhoner. Bei der praktischen Verwendung, die unsere Leserinnen für gut erhaltene Küsten kennen, sei es zur Herstellung von Möbelfüßen, Spielstühlen oder ähnlichen Dingen, ist es immer ärgerlich, wenn die Küsten hart beschädigt sind. Nun ist aber das Definnen von Post- und Bahnküsten, deren Verschleiß nach althergebrachter Weise mit Hammer und Nagel erfolgt,

Kopf ausfüßt. Beim Definnen des Gutes wird mittels Weißzange die Unterseite zusammengedrückt, wodurch der Nagel sofort gefast und mühelos entfernt werden kann. Diese Küstenhoner werden in drei erprobten Größen für Postfüßen, leichtere und schwerere Bahnküsten in den Handel gebracht, und stellen sich deren Kosten so gering, daß sie hinsichtlich der hierdurch erzielten ganz bedeutenden Vorteile gar nicht in Betracht gezogen werden können. u. a.

„Eugotol“ Haarfarbe Keine Missfärbungen. Unschädlich.
 In Kartons à 2,50 u. 7,- Mk. in allen Friseur-, Drogen- u. für Blond, Aschblond, Braun, Parfümerie-Geschäften zu haben, sowie direkt v. d. Fabr.: Dunkelbraun, Schwarz. Actin-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin 50. 36 a.

nahezu stets mit einem Unbrauchwerden der Verpackung verhilft. Eine vortreffliche Einrichtung, diese Uebelstände zu vermeiden, ist der Küstenhoner für Nagelungen bei Küsten, Fäsern, provisorischen Verschlägen und dergleichen, vermöge dessen Anwendung ein vollständiger Schutz beim Definnen erzielt wird. Die Küstenhoner sind aus widerstandsfähigen, elastischen Material gefasste Scheiben, welche dem Nagel als Unterlage dienen und zwecks Aufnahme des Nagels mit einem Loch versehen sind. Der Nagel, ob schwach oder stark, wird in das Loch des Schutzkörpers eingeklebt und mittels Sammers hineingetrieben, bis dessen

Speisekammer.
Blaue Milch. Mit Schreden sieht manche Hausfrau in ihren sauber angestellten Milchzotten schiefgrüne Flecke auf der Milch entstehen, die bald blau werden. Werden am nächsten Tage die Zotten beiseite, so hat sich die weiße gallertartige Dichtmilch mit blauen Aeren durchsetzt. Im Uebrigem wird die Bezugsquelle gewechselt, aber auch die Milch des neuen Lieferanten wird blau und alles Wechseln der Bezugsquelle hilft nichts. Der Erreger dieser Erscheinung ist ein Bazillus, der „Bacillus cyanogenus lactis“, welcher höchst leicht in oesthausliches Dasein in den Speisekammern. Er verhält sich ruhig während der kalten Jahreszeit, erst im Juni oder Juli bei größerer Hitze macht er sich dem menschlichen Auge bemerkbar. Er selbst ist zu träge, um sich in die Milchzotten der Hausfrauen hineinzuheben, er läßt sich daher von den Fliegen auf die Dichtmilch hinauftragen. So wie die Moskito die Malaria und das Mückfallfieber erzeugen, so überträgt unsere Haus- und Stubenfliege aus den Schrank- und Diebstahlzotten der Blauverfärbung unserer Milch auf die aufgestellten Satten. Das einzige Abwehrmittel der Hausfrau ist daher die Fernhaltung der Fliegen. Ist einmal in den Satten blaue Milch entstanden, so müssen diese mit heißem Sodawasser gründlich gereinigt werden, damit die Blauzotten abgetötet werden. Die zum Aufstellen der Dichtmilch beschaffte Milch wird in die gereinigten Satten gegossen und diese schleimig mit dem Fliegenwahnez überdeckt. Wer sich seine Milch auf diese Weise bereitet, wird nicht über blaue Milch zu klagen haben. Ungläubigen Gemüthern wollen wir bemerken, daß der Bazillus fäulnisloser Natur ist. Den Uebersicht ist kein Fall bekannt, daß blaue Milch körperlichen Schaden hervorgerufen hat. Sie ist im Ansehen unappetitlich und wird daher vom Gemüßselbstverständlichen stets auszuschließen sein.

Unseren verehrlichen Leserinnen machen wir hierdurch bekannt,
 daß sie auf **Vermietungsanzeigen möblierter Zimmer**, welche bis zum **10. September 1908** in der Expedition des **„Magdeburger Wohnungs-Anzeigers“** **Krumme Ellenbogen 11** aufgegeben werden, **20 % Rabatt** erhalten. Eine Vermietungsanzeige kostet demnach während der Dauer von 4 Wochen nur **65 Pf.** [1831]
Der Wohnungs-Anzeiger ist das am meisten und zweckmäßigsten verbreitete Vermietungsorgan in Magdeburg.

5 Pfennig **Stellen-Anzeiger** **über 1/4 Million**
das Wort. **Auflage.**
 Ercheint in „Fürs Haus“ und seinen Nebenausgaben in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, Magdeburg und in der Umgebung dieser Städte. Aufträge sind zu richten an die Geschäftsstelle „Fürs Haus“, Berlin SW., Lindenstraße 26.

Angebote.
 Hochachtbares Mädchen kann die Schneiderin gründlich unentgeltlich erlernen bei dreier Wohnung, wenn daselbe in der Häuslichkeit hilft. Fr. A. Kuntzenbrot, Berlin W. 9, Postdamer Straße 134 b. [1672]
 Besseres Mädchen oder einfache Stütze wird von kinderlosen Ehepaar per 1. September oder später gesucht. Frau Tina Foerster, Lindenbach 1. Wagg., Oberkrabe. [1696]
 Gutmüthiges Mädchen, das keine Arbeit scheut, als Stütze im Landhaus im Riesengebirge, bei Familienanschluß und 10 M. Monatslohn sofort gesucht. Offerten unter F. H. 1704 an „Fürs Haus“, Berlin, Lindenstraße 26.
 Gehilft per sofort für mehrere Wohnstätten hat nicht zu junge Stütze zu zwei Kindern 1 1/2 und 3/4 jährige Mädchen. Dienstmädchen vorhanden. Offerten mit Photographie und Gehaltsansprüchen an Frau Hilbert-Brandt, Auerbecker Str. 11, Memmünde. [1697]
 Zum 1. Oktober 08 wird ein zuverlässiges, besseres Mädchen gesucht, das alle Hausarbeit verrichtet und etwas Nähen kann. Haushalt drei Personen. Vermittlungs- und Anzeigebüro. Offerten mit Photographie und Gehaltsansprüchen unter „H.“ Hauptrotte Sandau. [1701]
 Gehilft aus evangelische Lehrerin (Unter- und Ober-), 600-800 M. Gehr. 1200-1500 M. Gehalt, Photographie, kurzer Lebenslauf, Offerten unter F. H. 1703 an „Fürs Haus“, Berlin, Lindenstraße 26. [1703]
 Ende ältere, zuverlässige Stütze, welche Kochen kann und auch Hausarbeit übernimmt. Frau Hauptmann Boening, Bismarck-Platz. [1715]
 Gehilft, erwerbungslebensfähige Fräulein, nicht unter 20 Jahre, findet freundliche Aufnahme ohne gegenseitige Verpflichtung. Photographie erbeten. Euphratendammstr. 10, Berlin. [1716]
 Gehilft zum 1. Oktober ein Kochgehilft ohne gegenseitige Verpflichtung. Sanatorium Otto Endler, Sillgahn, Harz. [1720]
 Ende zum 1. September oder 1. Oktober 08, junges Mädchen als Stütze, die häusliche Kochen kann und gewandt im Säubern und Sandarbeiten ist. Stellung bei guten Leistungen dauernd und sehr gut. Gehaltige Offerten mit Bild an Verlegerin des „Fürs Haus“, Frau S. Dornung. [1724]

Gehilft ein junges Mädchen als Stütze der Hausfrau in allen häuslichen Arbeiten. Familienanschluß. Vergütung 90 M. Frau Förster F. Drenseln, Stolzenberg bei Schwielbein. [1725]
 Wir suchen zum 1. Oktober für unser Haus ein tüchtiges, einfaches Mädchen, welches Erziehung besitzt in der Wäsche, im Schneidern und Wäscheausbessern. Gehaltsansprüche und Gehaltsansprüchen erbeten. Kindersort, Sommerfeld, Bezirk Frankfurt a. Oder. [1728]
 Einfaches, junges Mädchen, welches kochen kann und alle Hausarbeit übernimmt für kleinen Haushalt (Vater und Tochter) zum 1. Oktober nach Groß-Viktorsfelde bei Berlin gesucht. Gehaltsansprüche und nähere Angaben erbeten an Frä. Wedermann, Berlin, Dönnelmerstraße 6. [1722]
 Zum baldigen Eintritt in bürgerlichen Haushalt in kleiner Berlin'sches junges, achtbares Mädchen als Stütze der Hausfrau gesucht. Annehmen Produktiv Stettin, Tempelhof, Borussiastraße 62, I. [1727]
 Gehilftes, einfaches, junges Mädchen, ehelich, kinderlos, nicht unter 17 Jahre, welche den Haushalt erlernen möchte, findet bei Familienanschluß ohne gegenseitige Verpflichtung in kleiner Stadt Thüringens 1. Oktober freundliche Aufnahme. Dienstmädchen vorhanden. Offerten mit Bild unter F. H. 1729 an „Fürs Haus“, Berlin, Lindenstraße 26.
 Einfaches, antänzelndes, evangelisches Mädchen mit Fröbelplaten vertritt, aufs Land gesucht; muß auch Hausarbeit übernehmen. Offerten unter Offizier B. A. 5074 an Rudolf Wölfe, Breslau. [1738]
 Tüchtiges Mädchen für alles, kinderlos, aufs Land gesucht. Fabrikbesitzer Klotzow, Eichenwalde, Kreis Netze. [1731]
 Besseres Mädchen als Stütze von kleiner Bauernfamilie (Wohnort), für alle Hausarbeit bei Familienanschluß gesucht. Waise findet Heim. Offerten unter G. F. portogierend Netze. [1739]
 Ich suche für meine Familie junge Mädchen aus guter Familie zur Beschäftigung der Schularbeiten dreier Kinder und sie deutlich zu lehren. Etwas Französisch Bedingung. Sehr angenehmes Haus. Familienanschluß. Gehaltige Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche erwünscht. Offerte unter F. H. 1738 an „Fürs Haus“, Berlin, Lindenstr. 26.

Einfaches, erfahrendes Fräulein, das perfekt kochen kann und Wäscheputzen zum 1. Oktober gesucht. Gehaltsansprüche und Gehaltsansprüchen erbeten unter F. H. 1741 an „Fürs Haus“, Berlin, Lindenstraße 26.
 Für Oktober wird eine Dame gesucht, auch Dienstmädchen, die befähigt ist Sprach- und Klavierunterricht, eventuell Literatur in einem Mädchenpensionat zu erteilen. Examen nicht erforderlich. Offerten mit Gehaltsansprüchen an Frau Pastor Heydorn, Drefsenberg in Schlesien. [1743]
 Gehilft zum 1. Oktober eine unrichtige, in allen Zweigen des Haushalts erfahrene Stütze der Hausfrau. Angebote mit Angabe der Einkünfte und Gehaltsansprüche unter M. R. 3760 an Rudolf Wölfe, Köln. [1748]
 Zum 1. Oktober tüchtiges, gesunde Pflegekraft für eine, lebende Dame, etwas Hilfe im Hause erwünscht. Frä. Buchheiter, Bad Sachsa (Sachsen). [1736]

Ge suche.
 Junges besseres Mädchen das plätten kann und in der bürgerlichen Küche nicht unerfahren sucht per 1. Oktober 08 Stellung bei einziger Dame oder kinderlosen Ehepaar. Gehaltige Offerten mit näheren Angaben unter J. W. 17 Wotterberg, Schlesien. [1667]
 Sehr häusliche, fleißige Dame, Dienstersüchtiger, 28 Jahre alt, sucht selbständigen Wohnort wo Hausfrau fehlt. Offerten erbeten unter F. H. 1711 an „Fürs Haus“, Berlin, Lindenstraße 26.
 Fräulein, evangelisch, 30 Jahre, im Kochen, Haushalt, Nähen gut erfahren, sucht 1. Oktober Stellung als Stütze, am liebsten bei älterem Ehepaar. Familienanschluß erwünscht. Offerten erbeten unter F. H. 1706 an „Fürs Haus“, Berlin, Lindenstraße 26.
 Junges, gebildetes Mädchen sucht zum 1. Oktober Stellung in besserem Haushalt, wo Dienstmädchen vorhanden, zur weiteren Ausbildung bei vollem Familienanschluß. Gehaltige Offerten erbeten unter O. S. postlagernd Jüchenau. [1702]
 Junges Mädchen aus besserer Familie, welches 3 1/2 Jahre Hauswirtschaftslehre absolviert hat, wünscht Stellung als Stütze oder ähnlicher Tätigkeit in seinem Hause. Familienanschluß, Lebensweise Bedingung. Gehaltige Offerten mit Gehaltsangaben erbeten unter J. O. 19 postlagernd Ranteien, Miedern, Ostpreußen. [1746]

17 jährige Oberförstertochter möchte im Winter in einer musikalischen Familie Süddeutschlands mit gleichaltriger Tochter sich weiter bilden und Nähen und Fechten erlernen. Solche war ein Jahr in Frankreich und ist gut musikalisch. Darnach im Sommer gemeinschaftlicher Aufenthalt auf der schön gelegenen Oberförsterei, eventuell Gasthauseinrichtung. Annehmlichkeiten an Frau Fortmeier Schulz, Oberförsterei Heden, Bezirk Frankfurt a. D. [1715]
 Gebildete, ältere, evangelische Dame, jahrelang in großen und kleinen Vereinen Abends- und Vorkursen hauswirthschaftlich und englisch tätig, sucht einheimische, häusliche Wirkungsstätte, auch bei älterem Herrn oder Dame. Aufgebote erwünscht. Anzeigebüro befindet unter F. H. 1718 an „Fürs Haus“, Berlin, Lindenstraße 26.
 Suche für meine 20 jährige Tochter Stellung als Stütze in besserem Hause, bei vollem Familienanschluß und Gehalt, wo Dienstmädchen gehalten wird, zum 1. oder 15. Okt. Offerten E. B. 15 postlagernd Bad Elfen. [1714]
 Gebildetes Fräulein wünscht Stelle in besserem Hause zur Vervollständigung im Haushalt, auch außerhalb. Familienanschluß, Taschenrechner. Offerten „37“ Andler, Berlin, Wittenbergplatz 3. [1724]
 Fräulein, 22 Jahre, evangelisch, wadenstark, von angeheimem, bestem Hause, sucht auf 1. Oktober Stellung. Zur Hausarbeit und Schneiderei erfahren und sehr kinderlos, würde auch in alleinlebender Dame gehen als Stütze und Gehilft. Am liebsten in der Schwarzhaub. Es wird mehr gesehen auf gute Stellung als hohen Lohn. Offerten unter F. H. 1730 an „Fürs Haus“, Berlin SW., Lindenstraße 26.
 Gebildetes Fräulein wünscht in der Nachmittags- und Abendstunden sich nichtig zu machen; bei Kindern oder älterer Dame. Offerten erbeten unter E. N. 50 Postamt 19, Dresden. [1710]
 Suche für 19 jähriges gebildetes Mädchen Stellung in Berlin oder Borsig als Stütze in besserem Hause wo Dienstmädchen vorhanden. Solche ist im Schneidern und bürgerlicher Küche bewandert. Offerten erbeten unter „100“ Expedition der „Genie“, Zimmern, Thüringen. [1712]
 Ein besseres Mädchen sucht Stelle am Büchlein zum 1. Oktober oder 1. September. Frä. Ida Wegand, Düsseldorf, Heidestr. 23. [1708]

Wenn „Männer“ zur Schule geht!

Er verläßt wie ein Sonnenstrahl,
So blaut und schlaut, so frisch und rot!
Er lüchelt, — die verzieht er 'mal,
Doch nimmermehr das Butterbrot.



Zweifchen- oder Pfannkuchenmus, einfach und gut. Die Früchte werden gewaschen, aufgeschnitten, entfeint, von schadhafter Stellen befreit, besser am Abend oder doch einige Stunden vor dem Kochen, damit sich genügend Saft bilde, welcher Wasserzuzug unnötig macht, das Anlegen verhütet und den Wohlgeschmack fördert.

Mus zu kochen und gar nicht durchzutreiben. Ich stimme für Entfeinen, Abschälen, unter Umständen auch für Durchtreiben und Kochen in kleinen Mengen — wie man sie gerade leicht haben kann — was in einigen Stunden beim Kochfeuer ohne besondere Mühe und Feuerung erreicht wird.

man noch heiß in völlig fettfreie, ganz geruchlos laubere, trockene, heißgemachte Fäbpe müßlichst fest, ohne Zwischenräume ein, gibt ihm womöglich eine Kruste durch Oberhitze (im Ofen oder vermittels eines Deckels mit aufgelegten heißen Kohlen), bedeckt es mit in Rum oder dergl. getränktem weißen Papier, bindet es gut zu und bewahrt es in trockenen, luftigen Räumen (nicht im Keller), sehr bisweilen danach, damit etwaige Schimmelbildung (die gewöhnlich oben auf ist) gleich abgenommen, das Mus in dem Behälter durchhitzt, bei mehr Schimmelbildung oder Gärung aber im geeigneten Kochgeschirr nochmals aufgekocht werde; zu Pasten ist es vortrefflich.

Einfacher Küchenzettel.

- Sonntag: Wein- oder Apfelweinsuppe. — Bratuhn mit Bohnensalat, Gurkensalat und neuen Kartoffeln. — Brombeeren mit Zucker.
Montag: Erbsensuppe. — Wachsbohnengemüse mit falkchem Hafensbraten.
Dienstag: Bouillonuppe. — Wirsingbohnen mit Rindfleisch.
Mittwoch: Blumenkohluppe. — Makaroni mit Bratwurst oder Schinken.
Donnerstag: Suppe vom Rest der Makaroni. — Wurzel- und Kartoffeln mit Bauchspeck.
Freitag: Hafersuppe mit Zweifchen. — Pfannkuchen mit Kartoffel- und Gurkensalat.
Sonabend: Griehsuppe. — Perlbohnen mit Hering.

Reicher Küchenzettel.

- Sonntag: Karottensuppe. — Rahme junge Hühner oder Rebhühner mit Selleriesalat, Kartoffeln und Apfelsmus. — Kaiser-Schmarrn.
Montag: Griehsuppe. — Gebackte Beefsteak mit Welsch- oder Weißkraut und Kartoffeln.
Dienstag: Pilzsuppe. — Gedämpftes Rindfleisch auf englische Art mit Makaroni oder gebratenen Kartoffeln.
Mittwoch: Gemüsesuppe. — Gebratene Scholle mit Kapernsaucen. — Kartoffeln und Salat.
Donnerstag: Grünkernsuppe. — Schweinefleisch mit Bier gefocht, auf böhmische Art.
Freitag (vegetarisch): Blumenkohluppe. — Bohnensalat mit Schmorzartoffeln. — Gelbschwämmchen mit Ei. — Hafersuppe mit Heidelbeeren, Obst.

Sonabend: Eingebraunte Wurzel-suppe. — Getröbe in Fettsauce mit Schmorartoffeln.

Gedämpftes Rindfleisch auf englische Art. Drei große Sellerieföpfe und zwei Zwiebeln werden in dicke Scheiben geschnitten und zu einem Kilogramm mürben, saftigen Fleisch in eine Kasserolle gelegt, worauf man alles mit 1/2-3/4 Liter kräftiger Fleischbrühe übergießt. Pfeffer und Salz beifügt und das Fleisch mit dem Sellerie langsam weich dämpft.

Gebratene Scholle. Nachdem die Scholle geschuppt, flößen und Kopf abgeschnitten und das Innere gut gereinigt ist, zerlegt man sie in Stücke, welche man mit Salz bestreut und mit Essig beprengt. Dann werden sie abgetrocknet, in Milch, worin ein Ei zerquirlt ist, eingetaucht, dick mit Mehl und gestohener Semmel bestreut und in einer Pfanne mit Butter unter fleißigem Begießen auf beiden Seiten rasch braun gebraten.

Schweinefleisch mit Bier gefocht, auf böhmische Art. Ein Kilogramm nicht zu fettes grünes Schweinefleisch wird in 2 cm große Stücke geschnitten, in eine Kasserolle getan, gesalzen und mit drei Eßlöffeln vollgeriebenem Schwarzbrot, etwas gestohener Kümmel und 1/4 Liter nicht zu bitterem Braumbier weich gefocht und samt der Brühe angerichtet.

Blumenkohluppe. Aus 100 g Butter und zwei Eßlöffeln Mehl bereitet man eine helle Mehlschwitze und füllt dieselbe mit kochendem Wasser auf, in welcher man kleine Blumenkohlrispchen, die schon in Salzwasser halb weich gefocht waren, vollends weich werden läßt; man würzt die Suppe recht sparsam mit Muskatblüte, zieht sie mit 2 Eidottern ab und richtet sie mit Semmelflößchen oder Eierkäse an.

Getröbe in Fettsauce. So nennt man den Magen und das Netz nebst den kleinen kranken Gedärmen vom Kalb oder Lamm. Dies wird sauber gereinigt und in Salzwasser mit Wurzelzeug weich gefocht, worauf man in 100 g Butter zwei Kaffeelöffel Mehl und etwas gebackte

Frauen und Kindern

von schwächlicher Körperkonstitution wird mit Vorteil

Somatose

neu, in flüssiger Form, süß und herb, als Beikost gereicht.

Appetit und Kräftezustand heben sich überraschend schnell.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

G. & F. Morgenroth

Erfurt, Langebrücke 34/35.

Gegr. 1868.

Moderne

Wohnungs-Einrichtungen.

Möbel, Vorhänge, Teppiche

solid und preiswert. [1760

Komplette Braut-Ausstattungen.

Fracht und Emballagen frei.

Gutschein.

Den Lesern der „Sächs.-Thür. Hausfrau“ wird bei Einsendung dieses Gutscheines eine nichtgewerbliche Anzeige (Stellen-Gesuche und Angebote, Verkäufe, Kaufgesuche und dergl.) in einem Umfang von 10 Worten einmal gratis aufgenommen. Jedes weitere Wort kostet 1 Pfg.

Inserat-Text.

Name und Stand:

Wohnort:

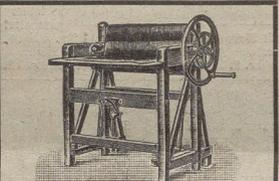
Dieser Gutschein verliert am 31. Aug. 08 seine Gültigkeit.

Wer bei Kaphengst kauft, spart Geld! Kleiderstoffe, Bettfedern, Inletts, Gardinen u. Weißwaren. Otto Kaphengst, Halberstädter Strasse 100.

Kneipp'sches Schrotbrot für Magenleidende, ärztlich empfohlen. Jeden Abend festliches Weibrot. Wiener Feinbäckerei von Ed. Sterling, Steinstrasse 5.

Nervenleiden. Birkulationsstörungen des Blutes, Rheumatismus, Gicht, Migräne, Kopfschmerzen, Unterleibs-, Magen-, Darm-, Blasenleiden, offene Blühe, Stillen, sowie alle anderen heilbaren Krankheiten behandelt. Frau Wolf, Magdeburg, Viktoriastraße 1, 2 Trp.

Keppige Büste. Schöne volle Körperform. Erlangen Sie sicher durch Büstenförderung. Grazinof, Karton 2 Mk., 3 Kartons 5 Mk. Bahrl. Dantischreib. Bat. ungeschliffen. Distr. Berl. all. ent b. Apoth. Möller, Berlin 695, Bornsdorferstraße 9.



3walzige Wäseherolle „Olivia“. Druckkraft zirka 500 kg. Maschinen- u. Fabrik: O. Freybank, Olivenstedt bei Magdeburg.

In der elektr. Schleiferei von U. Lechner, Stephansbrücke 10. werden sauber geschliffen: Sägeen, Messer, Holz-, Messer- und Maschinenmesser aller Art. Reparaturen werden sauber ausgeführt.

Victoria - Crème, befeuchtet Sommerprossen, sowie alle Unreinheiten des Teints, als wirksamster Hautcreme in allen Kreisen Magdeburgs bekannt und empfohlen. 1913. A. Dressel, Parfümeur, Kaiserstraße 15, gegenüber d. Alten Ulrichsstr.

Kauft nur „Rissmann-Rotations-Waschmaschine Saalena“. bei dieser wird die Wäsche vorwärts, rückwärts, aufwärts, abwärts gewaschen, dadurch schneeweißere, reinere Wäsche bei größter Schonung. In- und Auslandspatente und D. R. G. M. angem. Alleinnige Fabrikanten: Arthur & Walter Rissmann, Saalfeld a. S. Wasch-, Wring-, Mangel- u. Buttermaschinenfabrik. Ueberall zu haben.

Beste Bezugsquelle für Bettfedern und Daunenn, Inletts, Laken und Bezüge. Eiserne Bettstellen, Kinderbettstellen u. Matratzen v. 6-10 M. Dampf-Bettfedern-Reinigungsanstalt. Erstes böhmisches Bettfedernhaus Magdeburgs. Friedr. Bisclager, Ecke Schwerfegerstr. 23. Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.

Magdeburger Versandhaus für Gemüse- u. Früchtekonserven sowie Delikatessen aller Länder. Louis Werneke, Inh.: Theodor Kirgeis. Magdeburg, Alte Ulrich-Str. 18. Fernsprecher Nr. 3072. Grösste Spezialität: Russisch. Kaviar u. la Fleisch-Wurstwaren. Bitte Katalog zu verlangen.

Blutwein. vorzüglicher Kräftigungswein bei Katarrh, Magenleiden, Fleischsucht, Entkräftung usw. Grauels Weinhandlung und Destillation, Berliner Straße 29 und Spandorfer Straße 17/18. Fernsprecher 3374.

Die anregenden „Etikette-Plaudereien“ von Eustachius Graf Pilati berühren fast alle Gebiete des gesellschaftlichen und häuslichen Lebens und enthalten eine Fülle nützlicher Winke und feiner Bemerkungen. Deutsches Offiziersblatt. Elegant gebunden 3 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einsendung des Betrages portofrei vom Verlage Deutsches Druck- u. Verlagshaus, G. m. b. H., Berlin SW., Lindenstr. 26.

Praktische Bücher für Haus und Familie. Mein Briefsteller in allen Lebenslagen 0.60. Schön- und Schnellschreiben (Selbstunterricht) 0.60. Geburtstagswünsche 0.30. Kranz- und Schleier-Gedichte 0.30. Davidis, Einmachen und Trocknen der Früchte 0.30. Das Testament nach dem neuen Reichsrecht 0.25. Heil-Gymnastik gegen Nervosität 0.75. Lungen-Gymnastik ohne Geräte 0.60. Schwimmschule 0.25, Lawn-Tennis 0.25. Volksbibliothek des Lehrers „Hinkenden Boten“ jede Nr. nur 2 Pfg. Buchhandlung Richard Kundmüller, Magdeburg, Berlinerstr. 4.

Naphta-Seife, seit Jahren bewährt, liefert in 10 Pfund- u. 5 Pfundpacketen franco Anfragem für 3.25 Mk. Seifenfabrik Bernburg, (Anhalt), Beyer 1865-78.

Was auch See-, Licht- und Luftbad bieten kann, Dannemanns Wellenbadschaukel im Heim ist allem voran! Wellenbad. 18064 Mit nur 2 Eimer Wasser. Wellenbad als Schwitzbad. Vereinigt Wellen-, Voll-, Sitz-, Kinder- u. Dampfbad! Hat eine Feststellvorrichtung D. R. G. M., die sich während des Badens durch den Badenden benutzen lässt. Prosp. sendet Wilh. Riese Söhne, Magdeburg, Breite Weg 185-26. Keine mit Silberbronze gepinselten Nähte und Füsse, sondern im Vollbade verzinnte. Kein Rostfleckenwerden.

Neu! Neu! Neu! Grösste und edelste Erfindung der letzten Jahrzehnte. „Milostator“. Apparat zur Neubelebung u. zur natürlichen Vergrößerung der weiblichen Büste. Deutsches Reichs-Patent a. D. R. G. M., Patente in den meisten Kulturstaaten angem. Einziges wissenschaftliches, auf Grund des Stoffwechsels beruhendes, naturgemäßes Verfahren. Illustrierte Broschüre, verschlossen, ohne Firma, gegen 20 Pfg. Marken. H. Richter, Berlin SW. 217 Yorkstr. 73. Inhaber von 14 Patenten und 3 Gebrauchsmustern.

Möbeltransport 1712 F. Boehl, Magdeburg, Moltkestraße 5, Fernsprecher 3290, für Stadt u. Land, per Bahn ohne Umladung.

Kleine Geschäfts-Anzeigen. Wort 2 Pfennig. Unter dieser Rubrik finden Anzeigen von Geschäftleuten, von Lehr- und Unterrichtsausschüssen u. Aufnahme. Schwab der Anzeigen-Nachnahme Sonnabends.

Dausend lohnender Verdienst: Abonnentenämter und -sammlerinnen bei hohem und leichtem Verdienst gesucht. „Sächsisch-Thüringische Hausfrau“, Magdeburg, Reglementstraße 14, Halle, Leipziger Straße 53, I. Roman „Vieldecker“, 184 Seiten, statt 30 s nur 25 s. „Sächsisch-Thüringische Hausfrau“, Reglementstraße 14.

Privat-Anzeigen. Wort 1 Pfennig. In dieser Rubrik finden nur Anzeigen von Privatleuten Aufnahme, geschäftliche Anzeigen sind ausgeschlossen. Für Geschäftliche werden 20 Pfennig extra berechnet. Anzeigenchluss Sonnabends Mittag.

Angebote. Badesofen, Kupferne, mit oder ohne Wärme und Heißleitung, fast neu, 1 Kesselofen mit Rohr und 1 Gefäß, wenig gebraucht, billig zu verkaufen. B. III rechts. Klavier und Dampf-Waschmaschine billig zu verkaufen. Halle a. S., Victor Scheffler, 16, im Laden.

Sommerfrischen. Sanderode (Satz), Sommerwohnungen, Beranden, Garten, Fernsicht, wöchentlich 7,00, Pension 3,50. Nummer von 1. an. „Waisers bld“ Logierhaus.

Stellenanzeiger.

Zum 1. September suchen wir noch einige tüchtige und zuverlässige Lehrlinge tüchtigen, fleißigen, fleißigen Lehrlinge. Für Interaten-Konstitution redegewandte Dame oder Herr bei hoher Provision gesucht, eventuell auch als Nebenbeschäftigung. An die Geschäftsstelle dieses Blattes, Magdeburg, Reglementstraße 14. Plättchenfringe gesucht. Klatterei Knochenhauerstr. 22, parterre. Lehrzeit nach Wunsch. Junges Mädchen, 19 Jahre, aus anständiger Familie sucht zum 1. Oktober Stellung als Stütze. Dasselbe ist in allen häuslichen Arbeiten bewandert. Familienanschluß erwünscht. Schreiben unter M. W. Magdeburg, Steinstraße 24, I. Frauen (20), weiblichen, plüßen, gut schneiden, sucht baldige Stellung. Offerten B. B. Knoop bei Kiel. Zur Erlernung des Hausbates sucht 14 jähriges, besseres Mädchen Stellung, kinderlieb, Tischengelb erwünscht. Offerten C. J. Hauptpostamt Halle a. S. Kontoristin mit 1 1/2 jähriger Bureauerfahrung in Buchführung, Buchhalten, Korrespondenz und Photographie bewandert, sucht per 1. Oktober oder früher Stellung. Gertrud Seemann, Etenda, Werderbergstraße. Zum 1. 10. 08 oder später jeche für meine Tochter, 16 Jahre, Stellung zu 1-3 Kindern, selbige ist im Haushalt und Hausarbeiten nicht ungeschult. Familienanschluß Bedingung. Gefällige Offerten mit Gehaltsangabe bitte A. Z. an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Magdeburg, Reglementstr. 14. Perfekte Jungfer, bereits ein Jahr im hochherrschäftlichen Hause tätig, sucht zum 1. Oktober anderweitige Stellung. Gefällige Offerten unter A. M. 25 postlagernd Weimar (Thür.) erbeten. Gefahrens, älteres Kindermädchen oder Kinderfrau zu 7 jährigem Kinde zum 1. Okt. gesucht. Gehaltsanfrage, Zeugnisse an Frau von Loewen, Magdeburg, Königstraße 21.

Vermischtes. Junge Frau sucht Anstellung an eisensofde, da hier freund. Alter 25 Jahr. Offerten unter E. B. an die Geschäftsstelle dieses Bl. * Kinderloses Ehepaar wünscht ein Kind gegen Vergütung in Pflege oder Eigen. S. Amelang, Dehau, Bauhofstraße 13a. Wer bezieht Wohlthätigkeit? Offerten mit Preis unter J. 25 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Magdeburg, Reglementstraße 14.

Verantwortlich für die mit * versehenen Artikel: Frau Clara Fülle, Magdeburg, für Moden: Rose Lindermann, Berlin, für Interate und Preisfragen: Gork Müller, Magdeburg, für alles übrige: Dr. o. h. C. C. C. Berlin. - Druck u. Verlag: Deutsches Druck- u. Verlagshaus (G. m. b. H.), Zweigtedruckerlag Magdeburg, Reglementstr. 14, n. Halle a. S., Leipzigerstr. 53

Sächsisch-Thüringsche Hausfrau

„Magdeburger Hausfrau“

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile
Mit „Kindermode“ und „für unsere Kleinen“

Magdeburg, Sonntag, 30. August 1908
Halle a. S.,

Wöchentlich 6 Pfennige

Geschäftsstellen:

Magdeburg, Regierungstraße 14. Fernsprecher 2913.
Halle a. S., Leipziger Straße 53. ☞ ☞ ☞ ☞



Auf der Kurpromenade.